

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Seignerspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Wiesb.

Amthliches Be kundigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Bredenheim, Dellheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgensborn, Hefloch, Jalladt, Kloppenheim, Massenheim, Meidenbach, Nauvö, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallan, Weibach, Wicker, Wildschaffen.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltigen Colonnen
zeile oder deren Raum 16 Pfg.

Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.

Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Nr. 38.

Donnerstag, den 29. März 1917.

Postfachkonto:
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

17. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Nr. 224.

Der unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin errichtete Verein: „Landaufenthalt für Stadtkinder“ in Berlin W. 9, Potsdamerstraße 134a hat bereits durch den in den Zeitungen veröffentlichten Aufruf „Die Kinder aufs Land!“ seine Ziele, Stadtkinder und Kinder aus den Industriebezirken für Monate auf dem Lande in Einzelplatzstellen unterzubringen, öffentlich bekanntgegeben. Der Verein hat sich unter Mitwirkung allerorts bestehenden, ähnlichen Zwecken dienenden Vereinigungen und Körperschaften die Durchführung einer großzügigen Organisation für das ganze deutsche Reich zur Aufgabe gestellt. Größte Not tut, damit schon in diesem Frühjahr die Unterbringung von Tausenden von Kindern auf dem Lande erfolgen kann.

Die Staatsbehörden haben dem Vereine mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung der geplanten Maßnahmen für unsere Volksernährung die Beschaffung der ersten Unterlagen für die Aufnahme seiner Tätigkeit zugesagt. Es finden deshalb zurzeit in allen kreis- und kreisfreien Städten durch Aufstellung von Orts- und Kreislisten Erhebungen statt, welche Familien auf dem Lande zur Aufnahme von Stadtkindern bereit sind, und welche Eltern in der Stadt die Aufnahme ihrer Kinder in die ländlichen Familien wünschen.

Außerdem wird für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Wiesbaden ein Ausschuss für Verteilung der unterzubringenden Kinder auf die Kreise des Bezirks gebildet, dessen Vorsitz seitens der Regierungspräsidenten dem Oberregierungsrat Florisch, Leiter der Abteilung für Kirchen und Schulwesen bei der Königlichen Regierung in Wiesbaden, übertragen worden ist. Es wird bemerkt, daß durch diese behördlichen Maßnahmen lediglich der äußere Rahmen geschaffen werden soll, innerhalb dessen allen in Frage kommenden Vereinigungen und Verbänden sowie allen sonst zur Mithilfe geeigneten und bereiten Personen, insbesondere auch den in der Hausfrauen-Arbeit tätigen Frauen, worauf besonderer Wert gelegt wird, der weiteste Spielraum gelassen ist. Auch wird bei der Verteilung der Kinder die weitestmögliche Rücksicht darauf genommen, daß bereits bestehende Beziehungen und bereits getroffene Vereinbarungen zwischen ländlichen und industriellen Kreisen oder sonstigen Vereinigungen über die Unterbringung der Kinder ausgereicht auf dem Lande nicht geführt oder beeinträchtigt werden pp.

Wiesbaden, den 21. März 1917.

Der Regierungspräsident,
gez.: v. Reister.

Nr. 225.

Ausführungsbestimmungen

Verordnung Nr. M. 1/1. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme, Versteigerung und Enteignung sowie freiwillige Ablieferung von Glocken aus Bronze für die sämtlichen Gemeinden des Landkreises Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich.

§ 1.

Die Ausführungsbestimmungen erstrecken sich auf die Meldepflicht, Enteignung, Ablieferung und Einziehung sämtlicher aus Bronze gegossenen Glocken mit Ausnahme solcher Bronzeglocken, deren Einzelgewicht unter 20 Kg. beträgt, sowie Glocken in mechanisch betriebenen Glockenspielen und Glocken für Sirenenzwecke an Eisenbahnen, auf Schiffen, Straßenbahnen und Feuerwehrrfahrzeugen.

§ 2.

Alle durch die Verordnung betroffenen Gegenstände sind spätestens bis zum 12. April anzumelden.

Die zur Anmeldung Verpflichteten haben die hierzu erforderlichen Anmeldebörscheine bei der Bürgermeisterei ihres Wohnortes in Empfang zu nehmen, genau auszufüllen und vor dem 12. April meist auf der Bürgermeisterei abzugeben.

Wer nicht rechtzeitig und vollständig anmeldet, macht sich strafbar. Für jedes Geläut ist ein besonderer Meldebörschein anzureichen; in mehreren Glocken ist jede Glocke besonders in dem Meldebörschein anzuführen.

Die Meldung der Bronzeglocken hat in nachstehenden drei Gruppen zu erfolgen:

Gruppe A: Hier sind diejenigen Bronzeglocken zu melden, für die eine Anmeldebörschein oder eine Befreiung aus den für die Gruppe A und C aufgeführten Gründen nicht in Frage kommt.

Gruppe B: Hier sind diejenigen Bronzeglocken zu melden, für die eine vorläufige Anmeldebörschein von der Enteignung und Ablieferung aus nachstehend angeführten Gründen zulässig ist und zwar:

1. Wenn kein besonderer, sondern nur ein möglicher wissenschaftlicher, geschichtlicher oder künstlerischer Wert vorliegt, oder solche Bronzeglocken noch nicht oder nicht endgültig beurteilt worden sind. (Zu belegen durch Gutachten anerkannter Sachverständiger). Kennwort: „Kunstwert“.

2. Wenn eine Glocke für die Bedürfnisse des Gottesdienstes in einem Geläute erhalten bleiben soll, für das die unter 1 und 3 angeführten Befreiungsgründe keine Anwendung finden können. (Zu belegen durch Gutachten der zuständigen Kirchenauufsichtsbehörde). Kennwort: „Kirchenglocke“.

3. Wenn die Kosten des Einbaues der Erlösglocken ausschließlich des Wertes derselben den Uebernahmepreis für das ausgearbeitete Bronzegewicht überschreiten würden. (Zu belegen durch Gutachten der zuständigen Kirchenauufsichtsbehörde bzw. herangezogener Glockengießer u. a. m.). Kennwort: „Hohe Einbaufkosten“.

Gruppe C: Hier sind diejenigen Bronzeglocken zu melden, für die ein besonderer wissenschaftlicher, geschichtlicher oder künstlerischer Wert vorliegt, der die Befreiung von der Enteignung und Ablieferung rechtfertigt. (Zu belegen durch Gutachten anerkannter Sachverständiger). Kennwort: „Kunstwert“.

Die Gründe für die Befreiung vorläufiger Anmeldebörschein, welche die Befreiung rechtfertigen, sind in den Meldebörschein einzutragen.

Befreiungsanträge entbinden nicht von der Beachtung der Bestimmungen der Bekanntmachung, in besonderen nicht von der Befreiung zur Abgabe der Meldung.

§ 3.

In Hand der gemäß den Ausführungsbestimmungen erstellten Meldungen wird jedem einzelnen Besitzer eine Anordnung, betreffend Uebertragung des Eigentums an den beschlagnahmten Bronzeglocken auf den Reichsmilitärfiskus, nach dem in Anlage 3 beigefügten Muster zugeteilt.

Das Eigentum an den betroffenen Bronzeglocken geht auf den Reichsmilitärfiskus über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 4.

Zum Zwecke des Ausbaues und der Ablieferung ist es zulässig, die Bronzeglocken zu zerlegen.

Die Klöppel und desgleichen die Klöppelöhre, soweit letztere nicht eingegossen sind, müssen vor der Ablieferung entfernt werden.

Der Ablieferer hat bei der Ablieferung die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Bronzeglocken anzugeben.

Personen usw., die mit dem festgesetzten Uebernahmepreis einverstanden sind, wird ein Anerkenntnischein ausgestellt, aus dem das Gewicht der abgelieferten Bronzeglocken, der Uebernahmepreis, die genaue Adresse des Eigentümers und die Zahlstelle hervorgeht.

Auf Grund des Anerkenntnischeines wird der darin festgesetzte Betrag an den bezeichneten Eigentümer alsbald ausgezahlt, es sei denn, daß über die Person des Berechtigten Zweifel bestehen. Die Annahme des Anerkenntnischeines oder der Zahlung gilt als Bestätigung des Einverständnisses mit den Uebernahmepreisen der Bekanntmachung M. 1/1. 17. R. R. A.

Falls der Ablieferer sich nicht mit dem Uebernahmepreis gemäß § 8 der Bekanntmachung M. 1/1. 17. R. R. A. zufrieden geben will, hat er dies bei Ablieferung ausdrücklich zu erklären; in diesem Falle wird ihm an Stelle des Anerkenntnischeines eine Quittung ausgestellt, aus der das Gesamtgewicht der abgelieferten Bronzeglocken hervorgeht.

Der Antrag auf endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises ist von dem Betroffenen unmittelbar an das Reichsgericht für Kriegswirtschaft Berlin W. 10, Viktoriaplatz 34, zu richten.

Um dem Reichsgericht die Preisfestsetzung zu ermöglichen, hat der Betroffene sämtliche vorhandenen Rechnungsbelege über den Kaufpreis der Glocken und über die im § 8 der Bekanntmachung festgelegten, mit der Ablieferung verbundenen Leistungen sorgfältig aufzubewahren.

Durch die Inanspruchnahme des Reichsgerichts erleidet die Ablieferung keinen Aufschub.

Denjenigen Personen, die sich nachträglich mit den Uebernahmepreisen der Bekanntmachung M. 1/1. 17. R. R. A. einverstanden erklären, wird die Quittung gegen einen Anerkenntnischein umgetauscht und der anerkannte Betrag wird ausgezahlt.

§ 5.

Die Ablieferungspflichtigen, die bis zu dem ihnen in der Anordnung, betreffend Eigentumsübertragung auf den Reichsmilitärfiskus genannten Zeitpunkt die übereigneten Bronzeglocken nicht abgeliefert haben, machen sich strafbar. Außerdem erfolgt die zwangsweise Abholung der ablieferungspflichtigen Bronzeglocken durch die beauftragten Behörden als Vollstreckungsmaßregel auf Kosten des Besitzers.

Die Verpflichtung der Besitzer zum Ausbauen der Bronzeglocken aus den Bauwerken und zum Entfernen der Klöppel und Klöppelöhre besteht auch für die zwangsweise abgehobenen Bronzeglocken.

Den von der zwangsweisen Einziehung Betroffenen werden ebenfalls bei Einverständnis mit dem Uebernahmepreise Anerkenntnischeine bei Inanspruchnahme des Reichsgerichts ausgestellt, nach den Vorschriften der Ausführungsbestimmungen ausgehändigt. Die Kosten der Zwangsvollstreckung werden von der zur Auszahlung kommenden Summe in Abzug gebracht bzw. im Verwaltungsverfahren eingezogen.

§ 6.

Die Sammelstellen sind nur an den öffentlich bekannt gemachten Terminen geöffnet.

§ 7.

Die abgelieferten Gegenstände werden in den Sammelstellen in Gegenwart des Ablieferenden oder seines Beauftragten gewogen und der Ablieferer erhält als Beleg eine Anerkenntnisbescheinigung mit den getauenen Angaben seiner Ablieferungsmengen, sowie des verrechneten Preises. Der hierauf bezeichnete Betrag kann gegen Ausbändigung dieser Anerkenntnisbescheinigung nach Quittungseinstellung an der Sammelstelle sofort erhoben werden. Der Inhaber der Anerkenntnisbescheinigung wird ohne weitere Prüfung als zum Geldempfang berechtigt angesehen. Beanstandungen nach Auszahlung des Betrages sind ausgeschlossen.

§ 8.

Es wird an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich auf die Unannehmlichkeiten und Strafen auf Uebertretung der Verordnung und Verheimlichung von Gegenständen verwiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß die Durchführung der Verordnung in vollem Umfang nachdrücklich erfolgen wird.

§ 9.

Alle schriftlichen Anträge, Anfragen usw. sind zu richten an den von dem Kreisaußschuß mit der Durchführung der Verordnung beauftragten Kreisbaumeister Krapp in Wiesbaden, Lessingstraße 16. Mündliche Auskunft wird ferner während der Ablieferungstermine und im Bureau des Kreisbauamtes erteilt. (Fernruf: Wiesbaden 527, 528, 579 oder 580.)

Wiesbaden, den 19. März 1917.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden:
von Heimbürg.

Nr. 226.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

1. Nach §§ 62 Ziffer 3 der Katasteranweisung I vom 21. Februar 1896 ist die in ihren Händen befindliche summarische Mutterrolle der Grund- und Gebäudesteuer alljährlich bis zum 1. März dem Katasterkontrollleur zur Berichtigung einzuliefern. (Bergl. Bemerkung 1 auf der ersten Seite der Mutterrolle.) Dieser Vorschrift ist in den Verjahren in einzelnen Fällen nicht rechtzeitig nachgekommen und dadurch die Aufstellung der Gemeindesteuerheftrolle verzögert worden. Soweit die Einlieferung der Mutterrolle an den zuständigen Katasterkontrollleur für dieses Jahr noch nicht erfolgt sein sollte, ist sie sofort zu bewirken. Die Erledigung

haben Sie mir bis spätestens zum 10. April d. Js. anzuzeigen.

2. Um nach Fertigstellung der Staatssteuer-Veranlagungslisten usw. alsbald mit der Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer, Aufstellung der Gemeindesteuer-Heftrolle usw. beginnen zu können, muß schon jetzt für die Beschaffung der erforderlichen Formulare gesorgt werden. Sie haben daher unverzüglich den Bedarf an Formularen für die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern — vgl. Verfügung vom 1. April 1899, II. 8916 (Kreisbl. Nr. 2—188) — festzustellen und das an die Firma B. Blum hier zu richtende Bestellreiben, zu dem Ihnen ein Formular mit nächster Post zugehen wird, der nach Ziffer 1 aber mit zu erstellenden Anzeig in einfacher Ausfertigung beizufügen. Sofern gewünscht wird, daß in das Formular des Steuerzettels drückliche Angaben (Ortsname, Unterschrift, Gebotstermin, Kassenstunden des Rechners usw.) eingebracht werden, ist ein entsprechend ausgefülltes Steuerformular dem Bestellreiben beizufügen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Staatssteuerzettel für die Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 3000 Mark vom Staate geliefert werden, also in den Bestellschein nicht aufzunehmen sind.

Wiesbaden, den 22. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
von Heimbürg.

Nr. 227.

Bekanntmachung.

Der Schöffe Wilhelm Wager in Sonnenberg ist als Schöffe der Gemeinde Sonnenberg wiedergewählt worden.

Wiesbaden, den 23. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
von Heimbürg.

Nr. 228.

Bekanntmachung.

Der Stuhlmann, Kreisaußschuß Wilhelm Wager in Rambach ist als Gemeinderichter der Gemeinde Rambach bestätigt und vereidigt worden.

Wiesbaden, den 24. März 1917.

Der Königliche Landrat:
von Heimbürg.

Nr. 229.

Die Geschwister Johann Hüb in Hochheim a. Rh., Kirchstraße Nr. 9, sind von mir wegen Verheimlichung von Kartoffeln bei der Befandnahme dem Herrn Ersten Staatsanwalt zur Bestrafung angezeigt worden.

Wiesbaden, den 21. März 1917.

Der Königliche Landrat:
von Heimbürg.

Nr. 230.

Nachmusterung.

Die Nachmusterung der seither dauernd untauglichen, einseitig oder als zeitig arbeitsverwendungsunfähig ausgemusterten, sowie der zeitig arbeitsverwendungsunfähigen Landsturm-, Wehr- und Militärschützen, welche in der Zeit vom 8. September 1870 bis zum 31. Dezember 1898 geboren sind, ferner der im Krieg als dauernd untauglich ausgemusterten Landsturm-, Wehr- und Militärschützen, soweit sie in der Zeit vom 2. August 1869 bis zum 7. September 1869 geboren sind, findet für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden im Lokale „Zum deutschen Hof“, Wiesbaden, Goldgasse 4, wie folgt statt.

Am Mittwoch, den 28. März 1917, die Geburtsjahrgänge 1869 bis einschl. 1891 aus der Stadt Biebrich.

Am Donnerstag, den 29. März 1917, die Geburtsjahrgänge 1892 bis einschl. 1898 aus der Stadt Biebrich und die Geburtsjahrgänge 1869 bis einschl. 1898 aus den Orten Frauenstein, Schierstein und Georgensborn.

Am Freitag, den 30. März 1917, die Geburtsjahrgänge 1869 bis einschl. 1898 aus den Orten Bierstadt, Dohheim und Erbenheim.

Am Samstag, den 31. März 1917, die Geburtsjahrgänge 1869 bis einschl. 1898 aus den Orten Auringen, Bredenheim, Hefloch, Jalladt, Kloppenheim, Meidenbach, Nauvö, Rambach, Sonnenberg, Wildschaffen, Dellheim, Diedenbergen und Eddersheim.

Am Montag, den 2. April 1917, die Geburtsjahrgänge 1869 bis einschl. 1898 aus den Orten Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallan, Weibach und Wicker.

Die Betreffenden haben sich vormittags um 7½ Uhr in reinem und ordentlichem Zustande zu stellen und die Militärpapiere mitzubringen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein be-
hördlich beglaubigtes Attest an mich einzureichen. Unpünktliches Erscheinen und Fehlen ohne Entschuldigung wird bestraft.

Von der Befreiung zur Musterung dürfen nur solche befreit werden, welche auf beiden Augen blind sind. Augenleiden, welche in der Regel ein Glas tragen, haben dies zur Musterung mitzubringen.

Epileptische haben dem zuständigen Bürgermeister wegen Aufnahme einer Verhandlung sofort 3 Zeugen namhaft zu machen.

Wiesbaden, den 20. März 1917.

Der Vorsitzende
der Erfah-Kommission des Landkreises Wiesbaden:
von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Prinz Friedrich Karl in englischer Gefangenschaft.

Ab Berlin, 26. März. Inzwischen eingegangenen näheren Nachrichten zufolge ist Prinz Friedrich Karl tatsächlich in englischer Gefangenschaft. Er hat im Luftkampf einen Unterleibs- und Armeschuß davongetragen. Die schwere Verwundung macht eine sofortige Operation nötig. Der Prinz wurde dazu in ein englisches Lazarett dicht hinter der Front gebracht, wo er sich noch befindet. Der Zustand des Prinzen soll ernst sein.

Der Dienstag-Tagesbericht.

Abt. Militär. Großes Hauptquartier, 27. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge regnerischer Wetters blieb an der ganzen Front die Kampfstärke gering.

An den von Bapaume nach Nordosten führenden Straßen kam es zu Gefechten in der Vorpostenlinie Noyon—Cagnicourt, ebenso bei Esplanecourt, nordöstlich von Peronne.

Rosel am Colognach ist nach mehrmals vergeblichen Vorstößen vom Feinde besetzt worden.

In den Waldungen zwischen Oise und Couch le Chateau trafen starke französische Kräfte auf unsere Sicherungen, die dem Gegner Verluste beibrachten und dann vor drohender Umfassung Raum gaben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unternehmungen unserer Stosstruppen bei Illut brachten in den beiden letzten Tagen 30 Gefangene ein. Gleichviel Russen mit einem Maschinengewehr wurden gestern bei Smorgon aus den feindlichen Gräben geholt.

Südöstlich von Baranowitsch gelang ein gut angelegter und kraftvoll durchgeführter Vorstoß. Die auf dem Westufer der Schtschana gelegenen russischen Stellungen zwischen Doros und Labun wurden gestürmt, über 300 Russen gefangen, vier Maschinengewehre und sieben Minenwerfer erbeutet.

Westlich von Luda, nördlich der Bahn Jlozow—Tarnopol und bei Brzezany griffen nach heftigen Feuerwechseln russische Bataillone an; sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef.

Südlich des Teotofal-Tales versetzte unser Abwehrfeuer einen sich vorbereitenden Angriff. Gegen den Magyaros-Kamm vordringende russische Kräfte wurden zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nordöstlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke Vorstöße schlugen im Nachhinein fehl. Westlich von Trnova hat der Feind in einem schmalen Grabensstück Fuß gefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zu des Kaisers Anerkennung an Hindenburg und Ludendorff.

Gensf, 27. März. Die vom Kaiser an Hindenburg gerichteten anerkennenden Worte veranlassen den Richter über Krieger zu bemerken, daß Hindenburg und Ludendorff in der Tat wegen der geschickten rechtzeitigen Ausführung der Front-Veränderung das was ihnen Obersten Kriegsherrn verdient haben. Allerdings hätten beide, sagt Herbe im „Victoire“ hinzu, nicht so leichtes Spiel gehabt, wenn die englischen und französischen Heerführer vor einer Woche den richtigen Wagemut gezeigt hätten. Vielleicht würden damals die deutschen Bewegungen einhellig gestört worden sein. Heute, nachdem die Deutschen ungehindert ihre vorbereiteten Stellungnahmen bezogen haben, ist Vorsicht seitens der Ententeleitung am Platz.

Die Zerstörungen im Rückzugsgebiet.

Der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“, Prof. Dr. Georg Wegener, schreibt: Zu dem Streit in der ausländischen Presse über Art und Umfang der deutschen Zerstörungen in unserem Rückzugsgebiet möchte ich aus eigener Erfahrung beibringen, daß diese Maßnahmen ganz ausschließlich aus militärischen Gründen geschahen sind und sich in diesem Rahmen hielten. Das geht auch von selbst daraus hervor, daß die Wegebau, die von unserem neuen Operationsgebiet zu weit entfernt liegen, um für uns militärisch noch von Bedeutung zu sein, nicht zerstört worden sind. Die Zerstörungen begannen erst da, wo es für uns militärisch durchaus geboten ist, daß der Feind keine Zufahrtswege, keine Unterstände, keine Deckungen, keine Beobachtungspunkte, keine Lagermöglichkeiten (Trinkwasser vor allem), kurz, alle jene natürlichen Hilfsmittel des Landes mehr vorfindet, die ihm als Lebensgrundlage seiner beabsichtigten großen, auf Massen von angehäuftem Kriegsmaterial und Heeresmacht von herangeführten Truppen begründeten Offensive, nach Art der verflochtenen Sonnenblume, dienen sollten. Wie vor einer mit Angriff bedrohten Festung ein Glacis freigelegt wird, so haben wir einen Landglacis geschaffen, der uns in der angegebenen Weise sichert. Innerhalb dieses Gürtels haben wir die für die Erreichung dieses Zweckes erforderlichen Arbeiten allerdings mit größter Entschlossenheit ausgeführt, und nur wer das Blut und das Grausen der Sonnenblume nicht kennt, deren unmittelbar bevorstehende Erneuerung damit verbunden wurde, kaum zögern, sie zu billigen. Wie sehr aber auch innerhalb dieses Glacisgürtels ausschließlich militärische Notwendigkeiten für die Zerstörungsbauarbeiten maßgebend waren, mag der nachfolgende Divisionsbefehl belegen, in den ich in den Tagen vor der Rückbewegung beim Stabe einer der Divisionen in der Bapaumegegend Einsicht nehmen durfte. Er lautet: 11. März 17. Die Zerstörungen, die gegenwärtig im rückwärtigen Gelände ausgeführt werden, sind dazu bestimmt, für den Feind wertvolles Material, Unterstände und Geländebefestigungen, soweit sie für seine Artilleriestellungen in Betracht kommen, zu vernichten. Alles, was über diesen militärischen Zweck hinausgeht, ist vom Uebel. Ich ersuche alle an diesen Aufräumarbeiten beteiligten Dienstleistungen mit Strenge darauf zu achten, daß nichts vernichtet wird, was über diesen Zweck hinausgeht. Insbesondere sind Bewachungen um Friedhöfe, Hochkreuze und niedrige Gartenanlagen zu schonen. gez.: v. D.

Der Kriegshafen Dünkirchen durch Torpedoboote beschossen.

Wba Berlin, 27. März. Einer unserer Torpedobootverbände beschloß in der Nacht zum 26. März die Anlagen des Kriegshafens Dünkirchen aus naher Entfernung mit etwa 200 Schuß. Feindliche Seestreitkräfte wurden nirgends angetroffen. Unsere Boote sind unbeschädigt wieder eingelaufen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die zweite Fahrt der „Röme“.

Berlin, 26. März. Nach Berichten des Grafen Dohna über die Fahrt der „Röme“ gereichte es ihm zur besonderen Freude, daß unter den von der „Röme“ versenkten Schiffen sich ein solches befand, das im Dienste der Admiralsflotte stand und die englischen Kreuzer, die den Befehl hatten, die „Röme“ unbedingt aufzubringen, mit Kohlen versorgte. Weitere Freude erregte es unter den Mannschaften, die gerade beim Jahreswechsel auf Deck Aufstellung genommen hatten, um die vom Admiralsstab durch Funkpruch übermittelten Glückwünsche zu hören, gleichzeitig die Botschaft von dem glücklichen Eintreffen der „Parradoise“ in einem Heimatshafen empfangen zu können. Ueberhaupt bewährte sich der funktentelegraphische Dienst glänzend. Die „Röme“ konnte dadurch u. a. auch regelmäßig von den oft sehrmal täglich abgegebenen feindlichen Warnungsrufen fortwährend unterrichtet werden. Auffällig war, daß das Personal der aufgeführten Schiffe ein recht minderwertiges war. Die Kapitäne waren durchweg sehr alte, meist kranke Leute, die Mannschaften ungeschult und nicht in der Lage, sich der Rettungsboote bedienen zu können, meist aber oder Regier. Der Eindruck, den der U-Bootkrieg auf die Kapitäne machte, war außerordentlich stark. Die Behandlung der fast 600 Gefangenen bot wenig Schwierigkeiten; nur einmal wurden sie unruhig, als sich die „Röme“ längere Zeit in schwerem Kampf mit dem Dampfer „Diati“ befand und die Gefangenen deshalb längere Zeit unter Deck in Gemahlsraum bleiben mußten. Auffällig war auch der große Unterschied im Seeverkehr bei der Ausreise und bei

der Heimkehr der „Röme“ auf sämtlichen Teilen des Meeres, welche die „Röme“ durchkreuzte, infolge des U-Bootkrieges. Die neutrale Flagge war fast gänzlich verschwunden.

Aus Rußland.

Stockholm. Eine hervorragende Petersburger Persönlichkeit hat hier folgendes vertrauliches lassen. Eine eigentümliche Rolle wurde bei der Revolution der Familie des verstorbenen Großfürsten Wladimir zugehoben. Wie glaubwürdige Personen versicherten, hatte die Großfürstin Maria Pawlowna schon einen Monat vor Beginn der Revolution Rodzianko im Vertrauen mitgeteilt, daß sie und ihre Familie sich jedenfalls auf die Seite der Duma stellen würden, was auch immer von ihr unternommen werde. Weitgehende Pläne wurden April Wladimirowitsch zugeschrieben, der ganz unter dem Einfluß von Victoria Feodorowna (der früheren Großherzogin von Hessen) und ihrer Mutter Maria Pawlowna stand, doch erwartete man in Petersburg nicht allzuviel von den monarchistischen Bestrebungen. Vom Jaren sprache niemand. Er habe alle Sympathien, auch die der Monarchisten, verloren. Nikolai Rodzianowitsch wäre nur bei den einfachen Soldaten beliebt. Bei dem Offizierskorps hätte man ihn. Da er aber sehr charakterfest sei, müsse mit ihm als politischer Faktor gerechnet werden. In unterrichteten Kreisen ist die Anschauung verbreitet, daß die Zukunft noch mancherlei Ueberraschungen in ihrem Schöße birgt und daß sich die Entwicklung der Ereignisse auch nicht andeutungsweise vorher sagen lasse. Nur eins stünde fest, daß der Einfluß der Radikalen ständig im Wachsen begriffen sei und daß die Friedenssehnsucht täglich zunehme.

Ueberführung der Jarenfamilie nach England.

Stockholm, 27. März. Laut „Nyktoje Wosja“ erfolgt die Ueberführung der bisherigen russischen Jarenfamilie nach England, sobald die erkrankten Kinder wieder hergestellt sind, unter der persönlichen Aufsicht des Justizministers. Die Familie des Jaren soll mit der Murmanbahn bis zur Hafenstadt Romanow, von dort unter Begleitung englischer und russischer Kriegsschiffe nach New Castle gebracht werden.

Friedrich der Große und wir. Wohl kaum eine Gestalt der deutschen Geschichte steht heute so nahe, wie Friedrich der Große. Aber es ist heute nicht der ausgelassene Fürst, der Reformen und Wunden seines Landes, auch nicht der geistreiche philosophische Kopf, der unsere Aufmerksamkeiten fesselt, sondern es ist der König in der Not des siebenjährigen Krieges, angegriffen und umdrängt von ganz Europa, gehetzt und gedrückt auf allen Seiten der Welt, aber doch voll sicheren Mutes und starker Entschlossenheit auch in den dunkelsten Tagen. Diese Gestalt, der die sieben Jahre des Kampfes die tiefen Furchen in das Gesicht gegraben haben, das uns allen so gut bekannt ist, dessen leuchtend strahlende Augen aber doch siegreich durchbrechen durch die dunklen Schleier der kummervollen Faltten und Furchen, diese Gestalt ist es, auf die sich unsere Augen heute immer wieder richten. Denn wir spüren es, etwas von seinem Geiste tut auch uns not, bitter not. Denn an ihm gemessen wird unsere Not und unsere ganze Bedrängnis so klein, daß wir es nicht mehr wagen dürfen, darüber zu seufzen und zu klagen. In den Jahren 1759 und 1760 wäre jede schwächliche Natur verwehrt, hätte den Kampf nicht weiterzuführen, nicht „durchzuhalten“ vermocht, wir aber heute zu sagen gewohnt sind. Denn nach der Niederlage von Kunersdorf häuften sich die Schreckensnachrichten: vor Dresden, von Tauxen, von Landau und von Olitz came Unglücksbotschaften, Berlin fiel in die Hände des Feinde und wurde geplündert, und das Land war erdöckelt bis zum letzten. Fast alle in Friedrichs Umgebung verweilte an der Voge, auch Friedrichs Bruder Heinrich, und doch blieb Friedrich selbst Herr der Lage in jedem Augenblick, und wachte durch seine Energie um seine Jährlinge sein Volk zum Siegen durchzureißen. Das waren die großen Schicksalsstunden für das preussische und damit für das deutsche Volk, in denen Friedrichs Tatkraft sich durchsetzte, so daß kein Erschöpfen und kein Nachlassen der Kräfte ihn von seinem Wege abbringen konnte von dem festeren Entschluß, alles, und sei es auch das letzte, daran zu setzen, um sein Volk doch zu dem siegreichen Frieden zu führen, den er erhoffte mit der ganzen Kraft seiner starken Seele. Und diesen Frieden hat er erreicht. In einer solchen Entscheidungssunde leben heute auch wir. Auch heute fragt es sich, ob unsere innere Kraft stark genug bleibt, auch nach so vielen Opfern auszuhalten in unverminderter Stärke, oder ob die Länge des Krieges und der materielle Druck der Ernährungsfrage die Grundkraft unseres Volkes anzugreifen vermögen. Denn das ist der gewaltige Unterschied der Zeiten Friedrichs und unserer Zeit: damals kam es auf den Willen, auf des einzigen Manns Entschlußkraft an; vor damals durchzuhalten hatte, war wesentlich der König allein auf einsamer Höhe, heute aber kommt es auf das ganze Volk bis zu dem geringsten Mann, auf jede Frau und jede Familie an. Denn die Ernährungsfrage wird nicht an das Heer, sondern an das ganze Volk gestellt. Daß das Heer keine Schuldigkeit tut, daß in ihm der Geist der Entschlossenheit und des festen Willens zu einem guten siegreichen Frieden allzeit lebendig bleiben wird, das wissen wir. Aber an uns alle in der Heimat und im Felde ergeht nun die entscheidende Frage, ob in uns die Entschlossenheit zum Siegen noch vorhanden



Nicht nur mit seinem Leben, auch mit seinem Geld hilft er seinem Vaterlande! Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Wirst Du in der sicheren Heimat weniger Vaterlandsliebe bekunden?

Was wäre uns für ein Schicksal beschieden gewesen, wenn nicht unsere heldengrauen Helden draußen vor dem Feind immer und immer wieder mit Einsatz von Leben und Gesundheit schützend und schirmend eine undurchdringliche Wehr gebildet hätten, an der sich die übermächtig große Sturmflut der Feinde brach. Denken wir immer und immer wieder daran und lassen wir es uns hundert und aberhundertmal gesagt sein, daß unsere Dankbarkeit diesen Helden gegenüber keine Grenzen kennen darf. Vor allem müssen wir in der Heimat den Damm stützen helfen, den unsere Braven draußen vor den Heimatgrenzen errichtet haben. Keine bessere und erfolgreichere Stütze können wir ihnen geben, als durch möglichst große, alle Volksteile einschließende Zeichnung von Kriegs-Anleihe. Das ist die Waffe, mit der das Heimatheer kämpfen muß, sie muß scharf und mächtig sein, wie das Schwert unserer Kämpfer an der Front. Der brave Feldgrawe draußen erwartet von uns, daß auch unsere Waffe nicht scharf wird. Er hat den Tod stündlich vor Augen, doch nichts anderes im Sinn, als das Wohl der Heimat, als die Sicherung von Haus und Herd. Dem opfert er nicht nur sein Leben, auch Geld und irdisch Gut gibt er hin, um mit seinem Beispiel zu zeigen:

Alles für das Vaterland!

Jetzt erst recht, wo die Feinde mit übermächtigen Herausforderungen unser Friedensangebot zurückgewiesen haben. Wen erschüttert da nicht glühender, unbändiger Jörn! Wir sollen zu Kreuze kriechen, sollen unfreie Knechte werden, sollen wieder auf die Gnade unserer Feinde angewiesen sein und nach ihrem Willen kulturdürrer werden. Solcher Verblendung soll die gebührende Antwort werden. Unsere Helden draußen haben sich in ihrem Grimme gelobt, den letzten Blutstropfen daran zu setzen, daß der Feinde Absicht zuschanden werde. Wollen wir uns in der Heimat beschämen lassen von soviel Opferfreudigkeit und Vaterlandsliebe? Nein, niemals! Deine Spuren sollen uns führen, waderer Held! Wir folgen Dir, wir strömen in Scharen zu den Zeichnungstischen und unser Lehtes legen wir hin und zeichnen. Auch unser Wahlspruch soll heißen: Alles für das Vaterland!

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Das Heer.

Wba Kopenhagen, 26. März. Nach einer Petersburger Drahtmeldung meldeben der Oberbefehlshaber Algejew sowie die übrigen Heerführer dem Ministerrat, daß alle Armeen dem Kaiserlande und der neuen Regierung Treue geschworen haben.

Militärische Kriegsziele.

Minister Milukow erklärt durch die Agentur Radio unter 26. März über Paris folgende Erklärung: Die russische Revolution geschah, um Rußland von den Hemmnissen zu befreien, die lähmten, und um es auf den Weg zum Siege zurückzuführen. Der Regierungswandel hat unsere Kriegsziele nicht geändert. Wir wünschen mehr denn je den Besitz von Konstantinopel, der unsere wirtschaftliche Freiheit unumgänglich ist. Wir wollen die Befreiung der unterdrückten Nationalitäten Oesterreich-Ungarns. Wir wünschen ein stark organisiert südwestliches Reich zu richten. Wir werden um das ruhmvolle Serbien eine unüberwindliche Barriere gegen die deutschen Pläne im Balkan errichten. Diese Kriegsziele verlangen einen vollständigen Sieg.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der chinesische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung um die Ausbändigung seiner Pässe gebeten.

Der Flieger Manschott gefallen. Der Flieger Altfeldwibel Friedrich Manschott ist im Luftkampf gefallen. Manschott war einer unserer erfolgreichsten Flieger, der in 11 Monaten 11 Gegner besiegt hatte. Er hat ein Alter von 24 Jahren erreicht.

Tages-Rundschau.

Berlin. Der Minister des Innern, v. Goebel, der vor 14 Wochen an Dungenentzündung erkrankte, befindet sich in fortgeschrittener Genesung, so daß er bereits seit einiger Zeit alle wichtigen Entscheidungen seines Ressorts treffen konnte. Es besteht die sichere Hoffnung, daß der Minister gleich nach Ostern die Geschäfte in vollem Umfang wieder aufnehmen kann.

ist, die in unserem ganzen Volk aufkammerte bei Beginn des Krieges. Die neue Kriegs-Anleihe ist die Probe darauf. Sie ist eine große Schlachtfeldfrage, die dem deutschen Volke gestellt wird, ob der Geist, der Friedrich dem Großen die Kraft gab, aus viel größerer Kraft sein Volk zum Siege zu führen, auch heute noch in unserer Völkerverdrängung ist und uns zum Siege führen wird. Der Krieg ist nicht nur ein Kampf um das deutsche Volk und der deutschen Entschlossenheit und des deutschen Willens zum Siege, sondern

„Wir stehen im unerbittlichen Entscheidungskampfe um die Selbstbehauptung und um das Durchgehen der deutschen Arbeit und Kultur gegenüber dem angelfächig geleiteten Kapitalismus der Welt. — Hierzu gehört die äußerste Anspannung aller Kräfte, vor allem auch der finanziellen. Die Engländer haben bei Kriegsausbruch gesagt, ihre Nation sei uns an Fähigkeit überlegen. An uns ist es, diese hochmütige Voraussage zu Schanden werden zu lassen.“

v. Tirpitz, Großadmiral.

Deutschlands Saatgebet.
Von Carl Robert Schmidt.

Sonst, wenn der Frühlingswind über die Felder lieft,
Schaffende Kraft der Söhne, Gott, deinen Segen rief.
Herr, nun stehen sie fern, von tausend Toden umgrast,
Statt des heiligen Fluges die blutige Wehr in der Faust.
Weiber, Kinder und Greisenhand,
Pflügte und säte das harrende Land.
Herr, wir rufen dich!

Stärke der Erde wirkende Kräfte,
Send' den Himmels befruchtende Säfte,
Wollen und Binden gib gnädig Gebot!
Banne die Rot!

Herr, dein ist die Kraft!
Gib uns in Gnaden das tägliche Brot!

Stählerne Knie, dräuende Heere
Sperrn die Strahlen und sperren die Meere.
Deine nun die himmlischen Grenzen,
Dah' unsre Heiber im Segen erglänzen:
Trug dem Feinde, der mächtig uns droht!
Banne die Rot!

Herr, dein ist die Kraft!
Gib uns in Gnaden das tägliche Brot!

Reiter der Welten! Herr, der die Würmlein speist!
Wen das gereifte Land laut deine Güte preist,
Wollen wir dankbar sein: Dein ist Macht, Sieg und Ruhm!
Aber dein deutsches Volk bleibet dein Heiligtum.
Gib' deinem Namen! Amen.

Aus dem ersten Aprilheft des „Türmers“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Buntes Allerlei.

München. In Nördlingen hat sich der an den Ratschleichen beteiligte Ratsfabrikant Heinrich erschossen.

Stadtwiesbach. Das Dienstmädchen Emma Eichhorn stürzte im Hause seiner Herrschaft mit einem Eimer kochenden Wassers die Treppe hinab. Es überhitzte sich dabei mit dem Wasser und verbrühte sich zu Tode.

Solingen. Das Ehepaar Röder, das den Reisenden Grab aus Wertheim nach Weisbaden gelockt, unter dem Vorgeben, er könne dort billig Stahl kaufen, und das ihn im Kirschenberger Walde ermordet und der mitgenommenen 3000 Mark beraubt hatte, ist in Hamburg festgenommen worden.

Kassel. Wie der Oberbürgermeister Koch bei der Erstattung des Verwaltungsberichts mitteilte, hat ihm ein hiesiger Bürger 500 000 Mark als Geschenk für die Stadt überwiesen mit der einzigen Bedingung, seinen Namen nicht zu nennen.

Ein lebenswichtiger Wetterprophet ist der meteorologische Mitarbeiter der „Niederrheinischen Allgemeinen Zeitung“ in Sagan. Er schreibt: „Es stehen Südwinde bevor, welche zu Stürmen anwachsen dürften. In nächster Woche ist kein Frost zu erwarten. Ich erwarte, den Mut nicht sinken zu lassen, auf den kalten Winter folgt ein schöner Frühling!“

Das gelbe Meer.
Roman von Marie Stahl.
(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und wenn er nun doch recht hat? fuhr Lotte tief verlegt auf. Ich bin wieder sehr irrs geworden, ob Du nicht der Blinde bist, der allein nicht sieht, was jeder weiß und sieht! Man hört jetzt von neuen uralten Dingen aus Süderberge. Da ist ja wieder ein Selbstmord vorgekommen. — Onkel Alexander sagt, den hat der alte Landin auf dem Gewissen. Das ist doch juristisch! Und der Bankrott soll bei Landins vor der Tür gemeldet sein, wenn nicht Graf Salten eingegriffen wäre. Und — ich weiß nicht, ob es wahr ist — Frau von Scharren hat zu Tante Laura gesagt, daß es dem Grafen nun doch zu viel würde, es hätte ein Herzkreislauß zwischen ihm und seiner Frau gegeben, und er würde sich wahrscheinlich scheiden lassen. Frau von Scharren nannte es seine einzige Rettung. Und nun willst Du Dich in diese entsetzlichen Verhältnisse hineinbegeben! Ach Gott, Achim, mir graut davor! Ich kann ebenlogisch sagen, ich begreife nicht, daß Dich alles das nicht abföhlt!

Was hat denn das Blos-Berlin damit zu tun? Das ist eben euer jammervoller Standpunkt, daß ihr sie miturteilt! Du hast ja keine Ahnung von wahrer Liebe, wenn Du nicht begreifst, wie solches Ungeheuer nur fester bindet! Aber natürlich, nach Frau von Scharrens eider Roral und nach der Weisheit aller Onkel und Tanten muß man sich in solchem Fall schleunigst in Sicherheit bringen! Und wenn der Graf das tut, wenn er sich scheiden läßt von dieser entsetzenden Frau, dann nenne ich ihn einen feigen Verräter! Siehst Du, das ist der Unterschied zwischen der Berechnung Deiner und meiner Liebe, daß Reinhard selbst verläßt, während es auf Blos Seite nur die Familie, oder vielmehr nur der Vater ist, der anständig wird.

Du kennst Lia Landin erst kurze Zeit. Bist Du ihrer wirklich so ganz sicher? Meiner Meinung nach kannst Du noch kein Urteil über ihren Charakter haben! Du warst von Anfang an verlobt, das macht immer blind.

So? Frage Du auch noch an, sie zu verdächtigen! Natürlich — ich weiß ja, unter welchem Einfluß Du stehst! Es tut mir sehr leid, wenn ich Dich auch verlieren muß, wie ich den Freund schon verloren habe — aber das sage ich Dir: nie werde ich von meiner Liebe lassen! Und wenn ich mich mit euch allen überwerfen muß!

Der unerquickliche Streit endete mit tiefer Verstimmung auf beiden Seiten. Lottes Herz war unerträglich mit Kummer und Sorgen belastet, und Achim hatte bei der Schwester statt Trost nur neuen Kummer gefunden.

Lotte hatte nach der ersten Aussprache mit dem Bruder nicht gewagt, der Mutter etwas von seiner Liebe zu Lia Landin zu sagen. Frau Elisabeth erfuhr nur, daß ihr Sohn eine unüberwindliche Antipathie gegen Gunhilde von Scharren habe, und deswegen fortgeblieben sei, um ein Jubiläumstreffen mit ihr zu vermissen. Er habe gemerkt, daß Scharrens ihn „angest“ wollten, und so sei er gezwungen gewesen, sich rechtzeitig zurückzuziehen. Sie war sehr betrübt darüber, hatte aber viel zu ideale Ansichten von Liebe und Ehe, um den Sohn gegen seine Meinung überreden zu wollen. Von seinem Standpunkt aus konnte sie seine Handlungsweise nur billigen. Sie begriff sehr gut, daß die Sache sehr fatal für ihn war und ihn tief verstimmen mußte, da ihm viel an der Gunst seines Vaters lag, die ihm fast eine Ausnahmestellung unter seinen Altersgenossen im Regiment verschafft hatte. Zum Glück waren Frau von Scharren und Gunhilde jetzt an der Ostsee, in Binz, mer

Neueste Nachrichten.
Englische Schiffsverluste.

Wbna London, 28. März. Die Admiraltät gibt bekannt: Ein britischer Torpedobootzerstörer ist kürzlich im Kanal auf eine Mine und sank. Vier Offiziere und 17 Mann wurden getötet. Ein anderer Zerstörer stieß mit einem Dampfer zusammen und sank. Ein Mann hat dabei sein Leben verloren, sonst keine Verluste zu beklagen. — Das britische Hospitalschiff „Albatros“, das mit allen Schiffsärztlichen und mit allen besonderen Abzeichen des Roten Kreuzes, die hell erleuchtet waren, fuhr, ist in der Nacht vom 20. zum 21. März ohne Warnung torpediert worden. Dabei sind folgende Verluste eingetreten: Von Militärpersonen 11 tot, 3, darunter eine Staatskranenchwester, werden vermisst, 17 verwundet; von der Mannschaft 20 tot, 9 vermisst, darunter ein Steward, 22 verwundet. Wie in einem deutschen Junkspruch von gestern berichtet wird, steht die Torpedierung dieses Hospitalschiffes mit auf der Liste der von den Unterseebooten berichteten Taten.

Eine Explosion im Stadthaus von Bapaume.

Wbna Paris, 28. März. (Agence Havas.) Im Stadthaus von Bapaume hat sich durch ein Zufall eine Explosion ereignet. Man ist jetzt dabei, die Trümmer aufzuräumen. Zwei Vertreter des Departements Pas-de-Calais, die Abgeordnete von Arras sind und denen daran lag, sich sofort in die wieder eroberte Stadt zu begeben, sollen sich unter den Opfern befinden.

Ergänzungen zum Tagesbericht.

Wbna Berlin, 27. März. In dem von den Deutschen geräumten Gelände kommen die Engländer und Franzosen nur in langsamem Tempo vorwärts. Hinter ihnen und vor ihnen häufen sich die Schwierigkeiten. Geschütze und schwere Bagagewagen bleiben stecken und halten dadurch ganze Kolonnen auf, die langsam im Morast zu versinken beginnen und nur durch unerhörte Anstrengungen wieder flott gemacht werden können. Die Truppen, die nirgendwo Unterstützung finden, werfen sich abends trotz der Kälte und Müde erschöpft zum Schlaf auf den morastigen Grund. Nach Gefangenenangaben ist die Stimmung der Leute, die festhalten, endlich aus dem Schlamm der Sommerfeste herauszukommen, verzweifelt. An der Front aber macht sich der deutsche Widerstand immer stärker geltend. Dabei sind diese Nachrichten jedoch nicht zu lassen. Nachdem sie den Engländern bei Legnicourt und Kessel einen verlustreichen Aufenthalt bereitet hatten und sie aus beiden Dörfern mehrmals wieder herausgeworfen hatten, gaben sie nach, sobald starke Kräfte nach ausgiebiger Artillerievorbereitung und mit Unterstützung einer Anzahl Panzerkraftwagen zum Angriff vorgingen. Südlich der Somme ist die Lage unverändert, da die Franzosen sich seit dem deutschen Gegenstoß bei Serault am 25. März nicht weiter vorwogen. Hier gemachte Gefangene, deren Zahl sich auf 180 erhöhte, sagten aus, daß die Angriffsziele am 25. erheblich weitergedrückt waren, als sie heute erreicht sind.

Zur Lage an der Westfront.

Amsterdam, 28. März. Für die holländische Presse steht bei der Besprechung der Lage an der Westfront die strategische Linie im Vordergrund des Interesses, auf welcher der deutsche Rückzug endgültig zum Stehen kommen wird. Der „Nieuwe Courant“ führt die große Befürchtung, die die Entente-Truppen beim Vorwärtsschreiten auch jetzt noch entwickeln, auf die Unkenntnis zurück, in der sich die Heeresleitung über die wirkliche Lage der neuen deutschen Stellung befindet. Wähten die Verbündeten, so sagt das Blatt, wo die neue deutsche Front liegt, dann würde ihre Bewegung mehr einem energiegelassen Vorrückgehen gleichen, um in der kürzesten Zeit die Fühlung mit der Hauptmacht ihres Gegners herzustellen.

Das „Handelsblad“ verweist unter anderem darauf, daß nur das Zentrum noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Die gerade Linie Arras—Soissons ist von den Verbündeten bereits überschritten. Es hat den Anschein, als wenn die deutsche Front statt des früheren Vorwärtsschreitens nach Westen jetzt eine Einbuchtung nach Osten erhalte.

Das Rätsel der Westfront ist und bleibt noch immer die Frage, ob hier im Zentrum nun eine Gegenoffensive erfolgen werde, oder ob der Stellungskrieg wieder in seine alten Rechte treten werde. In der Ostfront herrscht Tauwetter. Die Sicht klärte sich etwas auf und infolge vielfacher Vorkämpfe der Russen war die

weil, vielleicht verlorbte sich Gunhilde nun mit einem andern. Sie konnte aber niemals wahre Gefühle nicht mehr im Zweifel sein. Das würde eine günstige Lösung der fatalen Angelegenheit geben! Achim ritt nun eine Zeitlang vergeblich jeden Tag nach der Stelle im Kornfeld, wo er Lia zu finden hoffte. Er wurde immer trübsinniger.

Endlich, an einem schönen Tage, sah er schon von fern die geliebte Gestalt auf dem Grenzstein zwischen Süderberge und Kranzberg sitzen und nach ihm ausschauen. Sie sah einem Feindbild in ihrem weißen Kleid, mit dem hellen Haar, auf dem altergrauen, verwitterten Granitblock, dem Wahrzeichen lügenhafter Vergangenheit, über den Jahrtausende spurlos dahingegangen sein machten. Sie hatte sich die Kanten der wilden Winde um den Kopf geschlungen, und die zarten, blühenden Blüten hingen ihr wie Götterkronen tief in die Stirn und über die Ohren. Auf ihrem Thron lag sie mitten im reifen, fruchtbaren Korn, und die leile ruschenden, zuckelnden Halme neigten sich tief, tief vor ihr, standen auf und neigten sich wieder.

Ein Jauchzen, ein Schrei der Erlösung von langer, banger Qual kam von des jungen Mannes Lippen. Nach wenigen Sekunden lag er vor ihr auf den Knien und drückte sein Gesicht in ihren Schoß, er schämte sich, daß es ihm heiß und feucht in die Augen quoll.

Sie streichelte leise sein Haar. Was schreibst Du mir denn da für dumme Briefe, statt zu mir zu kommen? fragte sie weich. Bona war so krank, ich konnte nicht fort, und dann war viel für ihre Reise vorzubereiten, und gestern brachten wir sie auf die Bahn. Wir haben Handwerker im Hause, und auf dem Hof neue Leute; Bruno verlangt von mir, daß ich mich um alles bekümmere. Es macht mir viel Spaß, die neuen Tapeten auszurollen, Wigand hilft mir.

Wir nehmen einfarbige, in den neuen, matten Tönen, und Decken und Lüren werden ganz weiß gestrichen. Es wird jetzt hübsch bei uns, aber wenn Du mich sehen willst, mußt Du zu uns kommen, ich kann nicht so oft abkommen. Mutter ist jetzt merkwürdig unruhig seit Bonas Krankheit, und selbst — nun ja, Du weißt doch, daß Borgmann tot ist. Besonders gegen Abend wird sie wehrlos, man kann sie nicht gut allein lassen.

Aber ich störe bei euch — Dein Vater kennt mich ja kaum, er widersteht Achim verlegen. Es wäre viel schöner, wenn wir uns manchmal hier treffen könnten.

Rein, nein, Du störst nicht, Vater lernt Dich eben kennen — er ist nicht so — so — wie die Philisterwäter, er ist immer so nett gegen junge Leute und läßt ihnen die Freiheit. Darum haben wir ihn ja so gern. Komme nur zu uns — das Feld wird nun bald gemäht, ich glaube, die nächste Woche fängt die Ernte an.

Ja, ich komme! Ich werde kommen! rief Achim entschlossen. Er fühlte, daß er alles ertragen konnte, nur nicht die Wiederholung einer ausschließlichen Trennung. Er setzte sich neben Lia, legte den Arm um ihre Schulter und zog sie unter stürmischen Blicken an sich.

Lia wehrte ihm. Ich muß gehen, sagte sie, sich erhebend. Ich habe keine Zeit zu bleiben. Es wird Abend; wenn Mutter wächte, daß ich im Kornfeld bin, würde sie in großer Angst sein. Sie denkt, im Kornfeld drohen alle möglichen Gefahren, seit Borgmanns Tode ist das noch schlimmer geworden. Niemand will es ihr gesagt haben, aber sie weiß, daß er sich im Felde erschoss.

Oh, bleibe noch fünf Minuten, bleibe noch bei mir! flehte Achim, sie festhaltend.

Rein, nein, Du kannst ja bald zu uns kommen, wenn Du mich sehen willst! beharrte Lia. Blicke nicht mit Herrn Hartung Freundschaft schließen, er ist ungefähr in Deinem Alter.

(Fortsetzung folgt.)

Kampftätigkeit lebhafter als bisher. Die Angriffe jedoch gegen die am 8. März von den Verbündeten eroberte Ragnaros-Stellung, wo nach vierstündiger Artillerievorbereitung drei angreifende russische Bataillone schwerste Verluste erlitten, scheiterten ebenso wie ein Sturm bei Brzegany und Vorkämpfe nördlich von Zloczow, Tarnopol und westlich von Rud. Dagegen gelang, wie gemeldet, der deutsche Vorstoß an der Schischara, der nicht unerhebliche Beute an Gefangenen, Maschinengewehren und Minenwerfern einbrachte.

Cadorna über Hindenburgs Pläne.

Lugano, 27. März. Cadorna erklärte zu Barzila über die österreichisch-deutsche Offensive: Mögen sie kommen oder nicht, ich verhalte mich so, als wenn sie in großen Mengen kämen. Ich habe das Bewußtsein, nichts vernachlässigt zu haben, was die Befähigung der vergangenen Tage verlangt, ich habe die Gewißheit, über ein durch den Krieg zusammengeschweißtes prächtiges Heer zu verfügen, das von der Größe seiner Aufgaben durchdrungen und voll Disziplin ist. Ich habe auf der zutragendsten Seite keinen Zweifel über die gegenseitigen Pflichten fester aufrichtiger Brüderhelfe gelassen, welche die Alliierten einander schuldig sind. Die Grundbedingung des Erfolges ist die tätige Zuerstung der Nation. Möge das Volk sich von seinen ängstlichen Besorgnissen befreien, möge es Disziplin halten und auf die großen Ziele schauen, möge es Vertrauen haben und es durch den Sieg haben.

Keine amerikanischen Internierungslager.

Haag, 27. März. United Press berichtet aus Washington: Das Kriegsdepartement erklärte die Nachricht für unrichtig, daß die Regierung Land erworben haben soll, um Internierungslager einzurichten.

Rußland.
Erklärung der Großfürsten.

Wbna Petersburg, 27. März. Die Großfürsten Nikolaus, Nikolai, Michael, Alexander, Boris, Vladimir, Sergius, Michael, Georg, Demetrius, Konstantin, die Prinzen Gabriel, Konstantin, Igor, Konstantin und der Herzog Alexander von Oldenburg sandten der provisorischen Regierung ein Telegramm, in dem sie sich vollständig der Anweisung angeschlossen, die in der von dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch ausgesprochenen Abdankungsurkunde dargelegt ist. Gleichzeitig sprachen sie den festen Entschluß aus, die provisorische Regierung in jeder Weise zu unterstützen. Betreffend die Appanagegüter der Großfürsten und Prinzen drückten sie die Ansicht aus, daß dieselben in Uebereinstimmung mit der eben genannten Urkunde jetzt Staatsbesitz seien.

Der verlassene Jar.

Genf, 28. März. Havas meldet aus Petersburg, alle Diensthofen des Palais von Zarstojelo, in dem der Jar mit seiner Familie gefangen liegt, ersuchten um ihre Verabschiedung, da sie nicht mehr einen von ganz Rußland gemiedenen Namen haben wollten. Alle verließen das Palais, was den Jaren sehr unangenehm berührte. — Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erhielt die Erlaubnis, sich nach der Krim zurückzuziehen. — Die provisorische Regierung hat alle Orden, mit Ausnahme des St. Georgs-Ordens abgeschafft.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

Als Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Mehrzahl der Armeen verlief der Tag ruhig, auch im Gelände beiderseits von Somme und Oise kam es nur zu kleinen Kampfhandlungen.

Wie erfolgreich unsere Truppen ihre Aufgabe dort lösten, erhellt daraus, daß auf dem Gefechtsfeld vom 26. März zwischen Legnicourt und Marchies etwa 1000 tote Engländer gezählt wurden.

Gestern erlitten die Franzosen auf dem Westufer der Oise bei La Fere beim Scheitern eines Vorstoßes blutige Verluste.

In der Champagne wurden einige französische Gräben südlich von Ripont genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von St. Souplet und bei Lathure sind 300 Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Nördlich von Reims und in den Argonnen in ungenutzten Stellungen eingebrachte feindliche Erkundungsabteilungen wurden im Vorstoß vertrieben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Meer und Karpasien hat das Frühjahrswetter eingeleitet, das größere Gefechtskämpfe ausschließt. Die Beute aus den Kämpfen an der Schischara hat sich auf 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre erhöht.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Bei einer Streife am Nordosthange des Toman in der Waldkarpaten brachen Stogtrupps in die russischen Stellungen, sprengten mehrere Unterstände und fuhren mit einigen Gefangenen und Beutekisten zurück.

Am Ragnaros schlug ein Angriff der Russen fehl.

Südlich des U-Tales wurde von unseren Truppen ein stark verschanzter Höhenkamm gestürmt und gegen mehrmalige heftige Gegenangriffe gehalten. 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer blieben in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Modensen und an der

Mazedonischen Front

Vorfeldgefechte und zeitweilig auslebende Artillerietätigkeit. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen! Spionagegefahr größer denn je!

Kriegstagung
des
Raffauer Raiffeisenverbandes

am Samstag, den 31. März d. J., nachmittags 3 Uhr in der Aula a. M., Restaurant „Alte Mauer“, Schillerplatz 46 (direkt an der Baumwache).

Tagesordnung:

Die sechste Kriegsleihe.

a) Die Zeichnungsbüchse. (Berichterhalter Dr. Rolden.)
b) Das Fröhenungsgeschäft. (Berichterhalter die Herren Rolden und Giffari.)

Verband und Bezirkskassen laden die Vereinsmitglieder zur Teilnahme an dieser Tagung dringend ein.

Verbandständ. Genossenschaftlichen Landw. Zentral-Raiffeisenlicher Organisation Darlehenskasse für Teutich-Raffau zu Frankfurt a. M. Land- und Forstwirtschaft a. M.

Der Direktor:
Dr. Rolden.